

## Tafelerklärung.

- Fig. 1. *Allophytes heliocausta* n. sp., ♂, Holotype, Tsinling.  
 Fig. 2. *Allophytes heliocausta* n. sp., ♂, Paratype, Tsinling.  
 Fig. 3. *Allophytes benedictina pseudasiatica* n. ssp., ♂, Holotype, Haifa.  
 Fig. 4. *Allophytes asiatica cyprica* n. ssp., ♂, Holotype, Cypern.  
 Fig. 5. Männliche Genitalarmatur von *Allophytes heliocausta* n. sp. (× 10).  
 Fig. 6. " " " " *Allophytes oxyacanthae* L. (× 10).  
 Fig. 7. " " " " *Allophytes metaxys* Brsn. (× 10).  
 Fig. 8. " " " " *Allophytes albithorax* Drdt. (× 10).

Anschrift des Verfassers: Paris 5-ème, 11, rue des Ecoles.

## Fünfte Vorarbeit über die Gattung *Solenobia*. (Lep., Psychidae-Talaeporiinae)

I. *Sol. Brevant. saxatilis* war ein Irrtum.

II. Spec. nov. *Sol. Brevantennia santicensis*.

Von Leo Sieder, Klagenfurt.

In der Ztschr. d. Wiener Entomolog. Gesellschaft, 39. Jahrgang, Seite 249 wurde von mir die *Sol. Brevant. saxatilis* beschrieben. — Herb. Hölzel und J. Thurner, Klagenfurt, hatten Anfang Juni 1952 und 1953 erstmalig die vollen Säcke von den Karnischen Alpen (Rattendorferalm) aus 1100 bis 1500 m Höhe heruntergebracht. Im folgenden Jahre besuchte auch ich diese Felsenlokalität. Aus diesen eingetragenen Säcken schlüpften etwa 20 ♂♂ und 4 ♀♀, welche den Anlaß gegeben haben, diese als spec. nov. zu beschreiben.

Weil aber die Flügelschuppen dieser Rattendorferalm-♂♂ mit denen der *Sol. Solenobia alpicolella* Rbl. vollkommen gleich gestaltet waren und außerdem für die Untergattung *Brevantennia* eine solche Schuppenform nicht charakteristisch ist, so entschlossen wir uns (Herb. Meier, Knittelfeld), diese fragliche Art nochmals eingehend nachzuprüfen. So besuchte ich Mitte Mai 1956 wieder die Felsen der Rattendorferalm. Ich fand da 15 volle Säcke, welche einige ♂♂ und wieder keine ♀♀ entließen. — Herr Herb. Meier hatte eine Woche früher diese Lokalität besucht und gleich vom Tale weg in den steirischen Wäldern bergauf bis in eine Höhe von etwa 1200 m Höhe an Fichten-, Föhren- und Lärchenstämmen etwa 60 Säcke eingesammelt. Aus diesen Säcken schlüpften ♂♂, die mit meiner *saxatilis* nicht identisch waren und ♀♀, die aber mit den *saxatilis*-♀♀ vollkommen gleichgestaltet waren und zu den Kurzfühler-♀♀ gehörten. Nun war es offenbar geworden, daß die Felsen der Rattendorferalm den Treffpunkt zweier verschiedener Arten bilden:

1. *Sol. Solenobia alpicolella* Rbl. hat dort ihren Lebensraum von 1200 bis in etwa 1800 m Höhe. (Aus den gefundenen Säcken waren nur ♂♂ und keine ♀♀ geschlüpft.)

2. *Sol. Brevantennia spec. nov.* hat ihren Lebensraum vom Fuße des Berges (700 m) bis in etwa 1200 m Höhe. (Die in 1200 m Höhe gefundenen Säcke hatten nur ♀♀ und keine ♂♂ ergeben.)

Die geschlüpften ♂♂ der *Sol. Solenobia alpicolella* Rbl. und die vier geschlüpften ♀♀ der *Sol. Brevantennia spec. nov.* hatten mich getäuscht und ich beschrieb diese als *Sol. Brevant. saxatilis*. Jetzt, nach dieser gelungenen Nachprüfung (wofür ich Herrn Herb. Meier für seine Mithilfe herzlichst danke) ist *saxatilis* synonym mit *alpicolella* Rbl. (im männlichen Geschlecht).

Die Erforschung der Gattung *Solenobia* stößt bekanntlich auf größte Schwierigkeiten und es ergeben sich hiebei unvermeidliche Fehlerquellen.

Örtlichkeiten, wo mehrere Solenobienarten vorkommen, sind besonders dann mit größter Vorsicht zu besammeln, wenn die Säcke nicht sofort am Fundorte getrennt werden können.

## II.

Am 17. April sammelte ich im Gailtal bei Arnoldstein, Kärnten, an den nordseitigen Karawankenausläufern, die dort vereinzelt größere Felszacken aufweisen und an deren Südseite sich beträchtliche Felswände zeigen. An diesen Wänden fand ich leere kleine Solenobienensäcke, an geschützten Stellen noch mit der Puppenhülle. Später ersah ich, daß diese noch vom vergangenen Jahr herrührten. An derselben Wand fand ich abseits vereinzelt etwas größere, volle Säcke, die ich für eine weitere unbekannte Art hielt. Erst am 20. Mai erhielt ich aus diesen Säcken einige ♂♂, aber keine ♀♀. Ich mußte mich mit der Bestimmung auf das Jahr 1956 vertrösten.

Im Herbst 1955 brachte mir Herr Trasischker, Völkermarkt, aus den Wäldern bei Warmbad-Villach solche Tiere zum Bestimmen, deren ♂♂ mit den Arnoldsteiner ♂♂ identisch waren. Die ♀♀ hatten kurze Fühler (*Brevantennia*).

Ich besuchte am 15. April 1956 die Wälder bei Warmbad-Villach und fand ebenfalls an Lärchen-, Fichten- und Föhrenstämmen diese Solenobienensäcke mit Raupen in sehr variablen Größen, die ich dann zu Hause mit Staufflechte und Baumflechte an Lärchenrinde weiterzüchtete.

Am 10. Mai besuchte ich vormittags die Arnoldsteiner Lokalität. Diesmal fand ich auch die kleineren Säcke mit den Raupen an den Felsen und auch an Lärchen- und Föhrenstämmen. Am Nachmittag besuchte ich neuerlich die Warmbader Lokalität und fand an Lärchen, welche an recht schattigen Stellen standen, recht zahlreich diese Säcke (größtes Biotop). An einem solchen Baum fand ich etwa 125 Säcke, vom Boden bis in etwa 2 m Höhe. Ab 16. Mai schlüpfen aus den größeren Säcken die ♂♂ und aus den kleineren die Kurzfühler-♀♀ (*Brevantennia*). Die Arnoldsteiner Tiere kamen, wohl infolge der etwas kühleren Lokalität, um etwa acht Tage später.

Herr Herb. Meier fand die gleiche Art an den Hängen der Karnischen Alpen bei Rattendorf in 700—1200 m Höhe.

Gleiche Säcke fand ich in den steilen Föhrenwäldern des Spitzegels in etwa 1000 m Höhe bei Hermagor. Alle diese Fundorte haben Kalkböden.

Zufällig hatte Herb. Meier *Sol. Brevant. reliqua* Sied.-Material zur Verfügung, welches er Anfang Mai bei Pölling (in der Nähe von

Launsdorf) infolge des langen Winters noch einsammeln konnte, denn gewöhnlich ist die Flugzeit der *reliqua* schon Mitte April vorüber. Ich sandte ihm sofort Warmbader Material für Kopulationsversuche mit *reliqua*. Diese Versuche fielen negativ aus. Somit war anzunehmen, daß die Gailtaler Tiere einer neuen *Sol. Brevantennia*-Art angehören. Da nun außer den biologischen Verhältnissen auch die Schuppenform bei den Gailtaler *Brevantennien* verschieden ist, benenne ich diese als

***Sol. Brevantennia santicensis* spec. nov.**

(Santicum, römisches Castrum bei Warmbad-Villach)

♂♂: Kopf: Der borstige Stirnschopf ist cremegelblich bis graugelblich, *reliqua* hat dagegen einen silbriggrauen bis grauen Stirnschopf. (Diese Unterschiede sind schon bei zehnfacher Vergrößerung zu erkennen.)

Die Fühlerlänge erreicht die halbe Vorderflügelänge, setiform, mit 30—34 Gliedern, Basalglied länglich, stark entwickelt. Die nur an der Fühlerunterseite befindliche Bewimperung ist so lang wie die Geißelbreite. Die Oberseite ist meist bis zum ersten Drittel mit weißen, breiten, stumpfen, 3—4 feinzackigen Schuppen bedeckt, besonders dann, wenn der Stirnschopf lichter cremig ist. Ist der Stirnschopf dunkler, graugelblich, dann sind auch die Fühlerschuppen im ersten Drittel mit dunkleren Schuppen vermischt. Im zweiten Fühlerdrittel werden die Schuppen dunkler und bis zur Spitze hin allmählich schmaler und schütterer. Spitze fein auslaufend. *reliqua* hat dagegen entschieden dunklere, braungraue Fühlerschuppen.

Thorax: cremig graulich behaart, lichter als *reliqua*.

Vorderflügel: graubräunlich. Die Flügelform ist weniger gestreckt als bei *reliqua*, mehr gedrunken. Die Flügelänge bzw. -größe ist einer sehr großen Variabilität unterworfen. Durchschnittlich ist *santicensis* kleiner, stärker und dunkler genetisch als *reliqua*. Die Schuppen sind länglich, keilförmig und an den Enden kurz gezähnt mit 2—4 Zacken. Diese erinnern etwas an die stumpfen *pineti*-Schuppen; *reliqua* hat viel schmalere, meist nur zweizackige Schuppen, deren Zacken lang auslaufen. Die Fransen sind silbrig-graulich, basal stets dunkler, distal meist ungescheckt, lang, mit 2—4 Zacken, die nicht so feinspitzig auslaufen wie bei *reliqua*, daher etwas stumpfer erscheinen. Am Analsaum sind die Fransen haarförmig und sehr lang. Queraderfleck meist schwach angedeutet. 11 Randadern. Die Unterseite ist mit viel feineren Schuppen besetzt, 2—3zackige Schuppen sind sparsam eingestreut.

Die Hinterflügel sind einfach graubräunlich mit kurzen haarförmigen Grundschuppen, die Deckschuppen dagegen lang, schmal, mit 2 länglichen Zacken. Die Fransen sind am Saum mittellang mit 2—3 Zacken. Gegen den Analsaum werden sie länger, haarförmig. 9 Randadern.

Die Unterseite ist mit feinen Haarschuppen schütter besetzt.

Die Füße sind wie bei *reliqua* gestaltet, graubräunlich beschuppt. Auffallend ist, daß die Enden der fünf Tarsenglieder fast immer mit

weißen oder schmutzigweißen Schuppen besetzt sind. Die Hinterfüße sind, außer den langen Tibialhaaren, meist auch mit silbrigweißen Schuppen besetzt. Dagegen ist die Beschuppung bei *reliqua* immer dunkler.

Abdomen: dunkelbraun behaart, gegen das Genitale lichter werdend. Sitze rein cremig (gelblich-weiß).

Maße: Exp. 10—12 mm; Vorderflügelänge 4,5—6 mm.

♀♀: im frisch geschlüpften Zustand haben sie ein lichtgrünes Aussehen. Ansonsten sehen sie den *reliqua*-♀♀ sehr ähnlich. Die glasigen Fühler sind etwas länger, mit 3—7 Gliedern. Das Basalglied und das zweite Glied sind gut entwickelt, aber die weiteren Glieder sind unregelmäßig fein, deformiert. Die Beine haben meist drei Tarsenglieder. Tarsenteilungen kommen selten vor. Die Tergit- und Sternitschilder sind recht variabel. Flügelansätze (Lappen) sind noch zu erkennen.

Maße:  $3\frac{3}{4}$  mm lang und kaum 1 mm breit.

Die Säcke sind gegenüber *reliqua* durchschnittlich etwas kleiner. Sie sind mit feinst zerbissenen Rindenteilchen belegt, einzelne kleinste Steinchen sind mehr oder weniger eingestreut. Die Sackkanten sind leicht abgerundet. Die weiblichen Säcke sind kleiner, 4,5—5 mm lang, 1,5 mm breit. Die männlichen Säcke sind 5,5—6,5 mm lang und 2 mm breit. Angespinnen werden die Säcke an Lärchen, Fichten, Föhren und an Felsen, vom Boden bis zu 2 m Höhe, am liebsten an den alten Bäumen, die weniger der Sonne ausgesetzt sind. *Sol. Brevant. reliqua*-Säcke findet man meist an Felsen, Steinblöcken bis auf nußgroßen Steinen, seltener an Bäumen und Baumwurzeln, nie hoch angesponnen, und in Lokalitäten, die mehr der Sonne ausgesetzt sind.

Die Hauptunterschiede gegenüber *reliqua* sind:

1. Kopulationsversuch negativ;
2. die Erscheinungszeit ist um einen guten Monat später;
3. der lichtere cremige Stirnschopf, die bis zum ersten Fühlerdrittel weiße Beschuppung;
4. die dunkleren und stärker genetzten Flügel;
5. die lichtereren Beine;
6. der grünliche Ton bei den frisch geschlüpften ♀♀.

Anschrift des Verfassers: Klagenfurt. St. Veiter Ring 35, Kärnten.

## Zur Biologie von *Dasychira selenitica* Esp.

H. Wittstadt, Erlangen.

Die Zucht dieses hübschen kleinen Spinners wird von jeher als schwierig angesehen. Der Grund zu dieser Behauptung liegt in der verlustreichen Überwinterung der Raupen. Wir haben uns nun eine Reihe von Jahren lang eingehend mit diesem Problem beschäftigt. Zunächst galt es, gründlich die Verhältnisse draußen in der freien Natur zu untersuchen: Die Art ist in allen Entwicklungsstadien